



Rolf und Renate Annighöfer aus Bautzen sind ein eingespieltes Team. Nicht erst seit seinen zwei Schlaganfällen 2010 und 2014. „Wir sind die dreihändige Truppe“, sagt sie. Das passt. Der Musikschullehrer ist heute EU-Rentner, unterrichtet seit Kurzem aber wieder wenige Kinder nach seinen Möglichkeiten. Das hilft ihm vor allem mental und persönlich weiter.

Foto: René Plaul

## Zwei Schlaganfälle später

Musikschullehrer Rolf Annighöfer war lange arbeitsunfähig. Nun hilft ihm auch Musik bei der Heilung.

VON INA FÖRSTER

Rolf Annighöfer sitzt an seinem Keyboard im Erdgeschoss der Wohnung. Mit der rechten Hand streicht er über die Tasten. Zärtlich fast. Die Linke liegt kraftlos im Schoß. Nach zwei Schlaganfällen 2010 und 2014 ist alles anders. „Das macht aber nichts, ich kann wieder Unterricht geben. Das ist die Hauptsache. Sogar am Akkordeon“, sagt der 64-Jährige. Das Leben hat ein Stück mehr Sinn, seitdem der Musikernachwuchs wieder wöchentlich an der Haustür klingelt. Fünf Kinder sind es aktuell. Ein Drittklässler hat ihn vor längerem gefunden. Irgendjemand hatte von früher erzählt. Und dass der Herr Annighöfer so ein beliebter Lehrer war. „Er stand mit seinem Vater plötzlich vor meiner Tür und hat gebeten, dass ich ihn unterrichte. Ich konnte nicht nein sagen“, sagt Rolf Annighöfer. „Und siehe da – er entpuppte sich als ziemlich begabt!“

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Bautzner lange Monate keine Musik mehr gemacht. Nur ein bisschen für sich. Heimlich, fast verschämt. Weil es nicht mehr richtig klappen wollte mit der Fingerfertigkeit. Dabei war Musik sein Leben. Schon immer. „Mit neun Jahren begann alles. Klavier, Keyboard, Akkordeon, Kontrabass – das Leben eine einzige Melodie. „Rolf war bekannt wie ein bunter Hund in der Szene“, sagt seine Frau Renate. So lernte sie ihn auch kennen. Er war viele Jahrzehnte Teil der sorbischen Folkloregruppe „Sprjewjan“. Und reiste mit den Kollegen um die halbe Welt. Im Musikzimmer hängen die Fotos von damals: Sprjewjan in Südkorea, Sprjewjan in Texas. An der Seite ein Mann mit Kontrabass. Oder Dudelsack. Rolf Annighöfer liebte dieses Herumziehen. „Wir waren sogar in Mucks Sendung ‚Sprungbrett‘“, lacht er. Ganze 26 Jahre lang war er Teil eines wunderbaren Ensembles. Nebenbei gab er Musikunterricht an Schulen in

Ralbitz, Neschwitz oder Weißenberg. Und arbeitete als Hausmeister und Elektriker. Renate Annighöfer hat ihn auf der Arbeit kennengelernt. Aktiv, immer auf Achse. Lebenslustig. Und sie lernte ihn schnell lieben. Die beiden verbindet spätes Glück. Erst vor sieben Jahren heirateten sie. „Wir haben uns in zweiter Instanz gefunden“, lacht sie. „Aber jetzt passt alles genau!“ Das Jahr der Eheschließung in Moritzburg liegt zwischen den beiden Schlaganfällen.

Bei beiden Schicksalsschlägen ist sie sofort zur Stelle. Bringt ihren Rolf zum Arzt, weil er sich komisch benimmt. „Ich traf den breiten Türrahmen plötzlich nicht mehr, hatte Ausfälle“, erinnert er sich an 2010 zurück. Den ersten Schlaganfall scheint der damals 55-Jährige gut wegzu-

dem Blutdruck. Nicht einmal Tabletten hat er bekommen.“ Ein Fehler. Der zweite Schlaganfall 2014 wiegt schwerer. Und wirft das Leben des Paares vollends aus der Bahn. Im Schlaf platzt abermals ein Kavernom. Rolf Annighöfer sitzt danach zwei Jahre im Rollstuhl. Krankenhausaufenthalte reißen sich an Reha-Kuren. Noch heute geht er wöchentlich viermal zur Ergotherapie Uhlig in Bautzen. Das bringt viel. Doch die linksseitige Lähmung hält ihn in Schach. Mittlerweile kann er frei laufen, längere Strecken mit dem Stock.

Doch der Kampf zurück ins Leben kostet. Nerven. Kraft. Und auch Geld. „Man klammert sich an jeden noch so kleinen Fortschritt. Wir haben recherchiert, sind bis Bayern gefahren, um eine robotergestützte Intensiv-Therapie zu nutzen. Sie brachte etwas, aber alle Ersparnisse gingen zur Neige“, erzählt seine Frau. Die Krankenkasse zahlt für die relativ unerforschte Therapie nicht. Das Geld im Haus Annighöfer wird knapp und knapper. Denn auch sein Zuverdienst fällt weg, die Rente reicht bald nicht mehr für die täglichen Dinge. Geschweige denn für Sonderwünsche. Und Renate? Die kümmert sich um ihren Mann. Als Garten- und Landschaftsbaumeisterin kann sie nicht mehr in Vollzeit arbeiten, verdient nur noch stundenweise etwas dazu. Mittlerweile bei einem Fahrdienst in der Pflege. Als ihr Auto im Sommer eine Durchsicht braucht, Reparaturen nötig werden und die Waschmaschine aussteigt, sind die Beiden am Ende mit ihrem Latein. Und bitten um Hilfe beim Caritasverband Oberlausitz. Über die Aktion Lichtblick werden unkompliziert Mittel aktiviert, die der Familie weiterhelfen. „Wir sind sehr dankbar für diese Möglichkeit“, sagen sie. Um etwas zu bitten, fällt niemanden leicht. Manchmal ist es aber ein letzter Ausweg.

Bald ist Weihnachten. Dann kommen die fünf Kinder und acht Enkel. Das Neunte ist unterwegs. Es wird fröhlich im Patch-

work-Hause Annighöfer. Mit ihrem Chor der St. Michael-Gemeinde wird das Paar im Advent Auftritte haben. Auch im Gefängnis. „Das ist die beste Therapie“, freut sich Rolf. Und man wird Heiligabend Musik machen. Mit Akkordeon, so lautet der Plan. „Mit der linken Hand ziehe ich, mit der rechten spiele ich die Melodie“, sagt er. Alles andere managt Renate. „Wir sind die dreihändige Truppe“, lacht sie. Das große Herz ersetzt den Rest.

### So geht die Hilfe

- Die Stiftung Lichtblick veranstaltet dieses Jahr die 24. Spendensaison für unschuldig in Not geratene Menschen.
- Die Spenden können mit beiliegendem Überweisungsträger oder online über [www.lichtblick-sachsen.de/jetzt-spenden](http://www.lichtblick-sachsen.de/jetzt-spenden) überwiesen werden.
- Der Überweisungsbeleg gilt bis 200 Euro als Spendenquittung. Für größere Überweisungen senden wir automatisch eine Quittung.
- Hilfesuchende wenden sich bitte an Sozialeinrichtungen ihrer Region wie Diakonie, Caritas, DRK, Volkssolidarität, Jugend- und Sozialämter.
- Die Sächsische Zeitung veröffentlicht automatisch die Namen der Spender. Wer anonym spenden will, vermerkt beim Verwendungszweck „Anonym“.
- Erreichbar ist Lichtblick telefonisch Dienstag und Donnerstag von 10 bis 15 Uhr unter 0351/4864 2846, Fax -9661. E-Mail: [Lichtblick@ddv-mediengruppe.de](mailto:Lichtblick@ddv-mediengruppe.de). Post: Sächsische Zeitung, Stiftung Lichtblick, 01055 Dresden [www.lichtblick-sachsen.de](http://www.lichtblick-sachsen.de)
- Konto-Nummer: Ostsächsische Sparkasse Dresden, BIC: OSDDDE81 IBAN: DE88 8505 0300 3120 0017 74



stecken. Die Ärzte diagnostizieren ihm Kavernome im Gehirn. Gefäßmissbildungen, die aus kleinen dünnwandigen Blutgefäßen bestehen. Wenn sie platzen, wird es gefährlich. So wie bei ihm.

Ein Krankenhausaufenthalt folgt. Die halbseitige Lähmung macht ihm zu schaffen. Aber alles ist recht schnell in den Griff zu bekommen. „Eigentlich war alles ziemlich fix wieder beim Alten. Die Arbeit, die Musik. Wir haben längere Fahrten mit dem Rad unternommen, sind mit dem Camper in den Urlaub gefahren“, sagt der EU-Rentner. „Alle sprachen zwar vom Schlaganfall“, sagt Renate Annighöfer. „Aber kein Arzt hat uns gesagt: So, treten Sie mal kürzer und passen Sie mal bisschen auf mit

## Zoo wildert erneut einen Steinkauz aus

In Hoyerswerda gezüchtete Jungvögel sind jetzt im Brandenburgischen zu Hause.

Hoyerswerda. Der Zoo Hoyerswerda engagiert sich für den Schutz von Steinkäuzen. Vier in Hoyerswerda gezüchtete Jungtiere sind vor kurzem erfolgreich in ein Wiederansiedlungsprojekt im Naturpark Nuthe-Nieplitz in Brandenburg umgezogen. „Steinkäuze sind sehr selten geworden. Umso mehr freuen wir uns, dass wir unsere kleinen Steinkäuze auch in diesem Jahr wieder in eine für sie optimal geeignete Umgebung geben konnten“, erklärt Zoolleiter Eugène Bruins und betont: „Schon mit der erfolgreichen Auswilderung im letzten Jahr, ging für mich ein Herzenswunsch in Erfüllung. Für jeden Zoologen ist diese Form des Naturschutzes die schönste Wirklichkeit seiner Arbeit.“

Kurz nach der Wende wurde mit dem Wiederansiedlungsprojekt zwischen Potsdam und Luckenwalde begonnen. Der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. pflanzte auf rund 3.000 Hektar Bäume und Sträucher und baute eine naturverträgliche Landwirtschaft auf. Mit den dort vorhandenen Seen wurden so Feuchtgebiete geschaffen, die für eine Wiederansiedlung der kleinen Eulen und seiner Beutetiere optimale Bedingungen bietet. Die vier aus Hoyerswerda stammenden Jungtiere (ein Männchen, drei Weibchen) sollen nun die vorhandenen Brutpaare ergänzen. Ihr Nachwuchs wird später in großen Auswilderungsvolieren auf ein Leben in freier Wildbahn vorbereitet. (pm/rgr)

### POLIZEI-BERICHT

#### Auffahrunfall an einer Bremschwelle

Hoyerswerda. Bremschwellen auf der Straße sollen den Verkehr beruhigen. Eine solche Schwelle wurde am Freitag in Hoyerswerda zwei Autofahrern zum Verhängnis. Ein Ford-Fahrer bremste ab, um den „Buckel“ zu überqueren. Dies erkannte der ihm folgende Polo-Fahrer zu spät. Verletzt wurde bei dem Zusammenstoß niemand. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden in Höhe von etwa 5.500 Euro.

#### Bargeld aus Transporter entwendet

Koitzsch. Durch unbekannte Täter wurde zwischen Freitagabend und Sonnabendmorgen auf dem Dorfbauer des Neukircher Ortsteiles Koitzsch die Seitenscheibe eines Renault-Transporters eingeschlagen und aus dem Fahrzeug eine Geldbörse mit etwa 130 Euro Bargeld entwendet. Am Fahrzeug entstand ein Sachschaden von etwa 500 Euro. Die Kriminalpolizei ermittelt.

#### Alkoholfahrt mit Rollstuhl endet an einem Baum

Kamenz. Eine 54-Jährige befuhr am Sonnabendabend mit ihrem Elektro-Krankenfahrstuhl in Kamenz den Gehweg der Oststraße in Richtung Bahnhof. Hier stieß sie gegen einen einzelnen stehenden Baum. Dadurch verletzte sie sich und musste ärztlich versorgt werden. Ein Alkoholtest bei der Dame ergab einen Wert von 2,18 Promille. Sie muss sich nun wegen Trunkenheit im Straßenverkehr verantworten. (SZ/tbe)

## Füttern verboten?

Das Wildgehege in Kamenz lockt Spaziergänger an. Einige bereiten dem Inhaber Ärger. Dadurch hat er auch schon Tiere verloren.

VON REINER HANKE

Kamenz. Mehrere Spankörbe voller Kastanien hat der Kamenzener Johannes Rennau gesammelt: für die Tiere in dem Wildgatter in Kamenz an der Macherstraße. Aber nach einem Abstecher dorthin ist der Senior baff! Dort tummeln sich zwar wie immer die Rothirsche und das Damwild. Aber an den Zäunen stehe, dass füttern verboten ist. Der Senior besucht mit seinen Urenkeln gern ab und an das Wildgehege. Es sei doch immer wieder interessant für die Kinder, wenn sie die Möglichkeit haben, die Tiere zu füttern und zu erleben, berichtet er. Doch nun seien ihm die Schilder am Gehege aufgefallen. Auch „Betreten verboten“ ist zu lesen. Nun fragt er nach den Hin-



Im Wildgatter in Kamenz an der Macherstraße tummeln sich Hirsche und Damwild. Das lockt Spaziergänger an. Einige bereiten dem Betreiber auch Ärger.

Foto: René Plaul/privat



tergründen. Wobei er sich einiges schon selbst erklären kann. Wahrscheinlich seien wohl Leute über die Absperrung geklettert. Auch der Müll sei ihm aufgefallen, den manche Besucher hinterlassen. Er habe selbst beobachtet, dass achtlos leere Futtertüten in die Ecken geworfen werden. Eine Schweinerei sei das.

Das sieht auch Inhaber Jörg Mietz so.

Seit gut zehn Jahren betreibt er die Anlage. Natürlich locke das Gehege auch Spaziergänger an, wie Johannes Rennau. Dagegen habe er auch nichts. Leider seien einige aber sehr unvernünftig. Davon könne er ein Lied singen. Er habe im Grunde auch nichts gegen das Füttern. Es sei ja ein schönes Erlebnis. Es könne aber lebensgefährlich werden. Die Leute würden viel zu nahe

an den Zaun treten und seien teilweise unbelehrbar, wenn er sie auf die Gefahren hinweise: „Ich muss mich deshalb absichern.“ Gerade in der Brunftzeit im Herbst könne es kritisch werden. Die Hirsche mögen es dann manchmal nicht, wenn sich die Kühe am Zaun füttern lassen. Dann senken sie das Geweih und kämen angejagt: „Wenn sie nun ein Kind aufgeben.“ Das

wäre das schlimmste Szenario, das sich Jörg Mietz gar nicht vorstellen will: „Es sind keine Haustiere.“ Leider stoße er oft auf Unverständnis. Problem Zwei ist der Müll, den Besucher hinterlassen, wie auch der Kamenzener Senior bemerkte. Der Unrat habe sogar das Ordnungsamt auf den Plan gerufen. „Sie glauben nicht, was wir hier einsammeln. Windeln, Flaschen aller Art, Tüten sowieso. Sogar ein Sofa haben wir weggeräumt.“ Manchmal sei es so eklig, dass nur mit Handschuhen gearbeitet werden könne. Bei Präservativen zum Beispiel.

„Wir hatten auch schon Verluste bei den Tieren. Wenn sie die Plastik fressen, dann verenden sie.“ Die Tiere so zu beobachten, sei natürlich etwas Schönes, auch lehrreich: „So mancher kann ja Dam- und Rothirsch nicht unterscheiden“, weiß Mietz. Die Schilder habe er aus Sicherheitsgründen angebracht. Wer die Tiere dennoch füttere, der handele dann eben auf eigene Gefahr, sagt Jörg Mietz. Also müsste auch Johannes Rennau die Kastanien nicht umsonst gesammelt haben – wenn er die gebotene Vorsicht walten lässt.